

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das oesterreichische Abgeordnetenhans nahm am Sonnabend das Budget, welches als Grundlage zur Spezialdebatte dienen soll, mit großer Majorität an. — Blumegly, Plener und Genossen beantragten einen Gesetzesentwurf betreffs Einführung von Einigungsämtern zum Zwecke der Regelung des Arbeiterlohnvertrages. — Der Kaiser hielt eine Rede über die wiener zur Frühjahrsparade anberaumte Garnison ab. Derselben wohnten die Erzherrzöge Albrecht Salvator und Rainier, der Herzog von Gumboldt und die Prinzessin Gisela mit Prinzessinnen-Ädelpaten; ferner waren zugegen die Minister Graf Kalnoky, der bairische Vizekanzler Prinz von Reuss, die Militärattachés sämtlicher Großmächte, der französische Vizekonsul Decrais und mehrere andere Gesandten. Das zahlreich verkommene Publikum begrüßte den Kaiser bei seiner An- und Abfahrt mit förmlichen Zurufen.

Frankreich. Präsident Carnot, welcher wie bereits kurz gemeldet auf seiner Reise in London eingetroffen ist, empfing dort am Sonnabend in feierlicher Audienz den Kommandanten des italienischen Geschwaders Admiral Cavera, welcher einen eigenhändigen Brief des Königs Humert überbrachte, der ihn als außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des Präsidenten der Republik accreditirte. Carnot erwiderte die Regierung der Republik schätze die Art der Courtoisie der Regierung des Königs von Italien als Zeugnis für die Gesinnung der italienischen Nation gegenüber Frankreich und gab seiner Genehmigung über die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in französischen Gewässern Ausdruck. Bei der glänzenden Audienz erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren. Admiral Cavera nahm hierauf an der Seite Carnots an einem auf der See-Präfektur veranstalteten Frühstück theil. Gegen Mittag empfing Carnot die Behörden. Der Bischof versicherte ihn hierbei des Patriotismus der Geistlichkeit, wofür Carnot seinen Dank aussprach. Sodann begab sich derselbe an Bord des Panzerschiffes „Formidable“ begrüßt von den Gesandten und dem Hurraß der Mannschaften. Marineminister Darboy ließ den Präsidenten willkommen und gab der Versicherung der Ergebenheit der Marine Ausdruck. Vom Land aus beobachtete Carnot hierauf den glatt verlaufenden Stapellauf der „Magenta“, hierbei wurde antwortlich begrüßt aus von den italienischen Schiffsmannschaften. Am Sonntag vermittelte begab sich Carnot an Bord der „Italia“, beehrte die Admiral Cavera, dem König Humbert seinen Dank abzusprechen und überreichte den italienischen Offizieren Ordensauszeichnungen. Der Kommandant Pelajo erhielt das Commandeurkreuz der Ehrenlegion. Später wohnte Carnot den Taudern und anderen Manövern des unterseeischen Bootes „Ophione“ und den Angriffssübungen eines Panzerschiffes, welches von neun Torpedobooten umgeben war, bei. Bei dem abends zu Ehren des Präsidenten im Museumssaal veranstalteten Festmahl hatte der Kommandant des italienischen Geschwaders, Admiral Cavera, neben dem Marine-Minister Darboy Platz genommen. Der Präsident hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, er sei gekommen, um der Arbeit und den Kundgebungen der nationalen Thätigkeit, von welcher die Anstellung glänzend Zeugnis gegeben habe, seine Zustimmung darzubringen. Der Präsident bemerkte weiter, ein Patriot könne nicht ohne aufrichtige innere Bewegung das stolze Geschwader sehen, in welches die Nation ihr berechtigtes Vertrauen setze. Bei der Niederkehr zum Präsidiumsaal wurde der Präsident von der Bevölkerung aus das Freudenlied begrüßt.

Der Minister des Aeußern Ribot empfing Sonnabend vormittag eine Delegation des Press-Syndikats aus Anlaß der Ausweisung französischer Journalisten aus Italien. Der Minister antwortete, die Ausweisung sei nicht geeignet zu einer offiziellen diplomatischen Aktion Anlaß zu bieten; der französische Gesandtschaftsträger in Rom sei im Augenblicke der Ausföhrung der Maßregel davon verständigt worden. Die diplomatischen Agenten des Auslandes seien voll Fürsorge für die französischen Interessen und der im Auslande befindlichen Journalisten. — Die „Aber“ bespricht die Haltung der Regierung in der Angelegen-

heit der Konvertirung der Egyptischen Schuld und empfiehlt, England gegenüber von der Forderung der Rückumg Egyptens abzulassen und den Ausgleich mit England auf einem andern Gebiete zu suchen.

Belgien. Stanley ist am Sonnabend in Brüssel eingetroffen. Der Sonderzug, welcher ihn von der französischen Grenze aus dorthin brachte, lief, geschützt mit belgischen, amerikanischen und englischen Patrouillen, um 1 Uhr 40 Minuten in den Bahnhof ein. Der Hofmarschall empfing Stanley im Namen des Königs, Bürgermeister und Stadtverreter waren zur Begrüßung bis an die Grenze entgegengefahren. Ein Bataillon Bürgerwehr that Ehrenbeweis auf dem Bahnhof; ein Hofjagde folgte Stanley nach dem königlichen Schloße. Nach dem Mittagesseln im Palais hatte Stanley eine längere Unterredung mit dem Könige. Am Sonntag fand das vom Bürgermeister im Hotel de Ville Stanley zu Ehren gegebene Banket statt, hierauf hatte Stanley nochmals eine Unterredung mit dem Könige.

Italien. Der Papst empfing am Sonntag 6000 italienische Pilger und erklärte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn angeht des großen Krieges der Welt in Italien gegen die Kirche. Italien konnte nur zwei Lager haben, zum Papst und den Bischöfen fallende Katholiken und andererseits Feinde; diejenige welche neutral sein wollen, seien auch Feinde. Wodurch beglückwünschte der Papst die Pilger, welche durch ihr offenes Glaubensbekenntnis zugleich die wahre Liebe zu Italien bewiesen und ertheilte schließlich sechs Italien den Segen.

Großbritannien. Bei dem am Sonnabend abgehaltenen Banket im Covent-Garden-Theater hielt der General-Sekretär für Irland, Balfour, eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Arbeit der Regierung nach und seiner Freunde darstellte. Er erklärte, daß die großen Arbeiten des Ministeriums von seiner Seite ein ablässiges Urtheil erfahren haben. Die Lage der Finanzen und die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten beschäftigten vor allen Dingen die Regierung, die ihr gestellten großen Aufgaben durchzuführen. Der Redner erinnerte an die Erfolge der Finanzverwaltung Schölers und bemerkte die außerordentliche Thätigkeit Schölers' zeichne sich durch Thätigkeit und Ehrlichkeit aus, indem sie weder England in unnötige Streitigkeiten verwickelte, noch das englische Nationalwohl verletzete. Er betonte ferner, die auf dem Gebiete der inneren Politik eingeleiteten Reformen und fontantierte eine wesentliche Besserung der Lage Irlands. Balfour schloß mit der Versicherung, daß die Regierung ihr Bestes für die ihr anvertrauten großen Interessen thun werde, daß sie aber ohne die Sympathie und die Unterstützung des Volkes keinen Erfolg haben könne.

Spanien. In der Kammer fand am Sonnabend eine Debatte über die Affäre Benomar statt. Silvela wies nach, daß Graf Benomar seine Pflicht nicht verlehrt, keine Entschuldigungen gemacht und keinen Angriff auf die Regierung gemacht habe; die letztere sei für die ganze Sache verantwortlich. Canalejas, der frühere Justizminister, lobte den Meinung nach stets korrekt und ohne jeden Vorbehalt der Feindseligkeit gegen Benomar geäußert habe. Minister Armiyo gab hierauf eine Erläuterung der Frage und versicherte, wenn Graf Benomar wie während seines vierzigjährigen diplomatischen Dienstes gehandelt hätte, dann würde sich die Regierung niemals in die Zwangslage versetzt gesehen haben, die Sache dem Tribunal zu unterbreiten. Canovas del Castillo trat sodann für den Grafen Benomar ein und bemerkte, der einzige Vorwurf, welcher dem Grafen zu machen sei, sei der des Hebelreifers. Der Bericht Benomars war eine rein geschichtliche Darstellung der Politik Deutschlands gegenüber Spanien seit der spanischen Restauration.

Portugal. In Lissabon wurden am Sonnabend die Kammern mit einer Thronrede eröffnet. In derselben sagt der König: In der kurzen Zeit seiner Regierung sei es das dritte Mal, daß er seinen konstitutionellen Pflichten nachkomme, indem er sich in die Mitte der nationalen Vertretung begeben. Die Vertreter des portugiesischen Volkes im Oberhause und in Unabhängigkeit zu setzen, sei stets eine Freude für den König, dessen Dynastie mit den Gesandten des Volkes eng verknüpft sei. Zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung sei ein Streit entstanden, der das Herz des Königs

und aller Portugiesen tief berührte; er begehe indessen die Hoffnung, daß die daraus entstandenen diplomatischen Verhandlungen für beide Nationen ehrenvoll zu Ende geführt werden würden; die Regierung werde im geeigneten Momente die diese Affäre betreffenden Dokumente vorlegen. Zu allen anderen fern zeitweilige Sympathiebeweise zu verzeichnen. Während die Kammern nicht versammelt gewesen, habe die Regierung außerordentlich und dringende Maßregeln ergreifen für die nationale Verteidigung, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Achtung vor den Gesetzen, sowie für die Lage der Arbeiterklassen und für den nationalen Fortschritt. Die Thronrede schloß mit dem Bau eines West-Eisenbahns von Oporto nach ins Innere von West-Afrika an, und die Bildung eines Ministeriums des Inneren und der öffentlichen Arbeiten, während es andererseits nicht möglich sei, die Ausgabe für den öffentlichen Dienst zu steigern. Schließlich appellirte die Thronrede an den Eifer der Volksherrscher bei Lösung dringender Aufgaben, welche die Wirtlichkeit aller Regierungen zum Wohle der Völker erfordere, und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit der Volksherrscher dem Vaterlande und der Civilisation zum Nutzen gereichen möge.

Turkei. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß der Sultan am Sonnabend den Herzog von Meiningen in Begleitung des überreichten Vizekonsuls v. Radomir empfing. Der Herzog überreichte dem Sultan das Großkreuz des Osman-Eisenkreuzes I. Ordens; der Sultan verlieh dem Herzogen den Osman-Eisenkreuz in Brillanten und dessen Sohne den Medjidie-Orden. Nach seiner Niederkehr in das Hotel begab sich der Herzog nach dem Gartenpavillon des Jilbizitzi und empfing dorthin um 7 1/2 Uhr den Begleichen des Sultans. An dem Festessen bei dem Sultan zu Ehren des Herzogs nahmen außer dem deutschen Vizekonsul die Minister und der gesamte Civil- und Militärapparat des Sultans theil.

Brasilien. Die von Rio de Janeiro eingetroffenen telegraphischen Nachrichten zeigten bis zum 27. März. An diesem Tage war alles ruhig in der brasilianischen Hauptstadt, da aber jetzt lebhaft von Soldaten dort liegen, so bestreht die ständige Hebelreifer. Was die Regierung einer Zusammenkunft betrifft, sich nach den südlichen Provinzen einschließen zu lassen, so bestand dieselbe aus zwei oder drei Bataillonen Infanterie. Am 22. März herrschte große Bewegung unter der Garnison. Offiziere und Mannschaften blieben die ganze Nacht in ihrer Kaserne und die Schiffsmanntchaft von Rio de Janeiro auf der anderen Seite der Stadt wurde nach der Küste geschickt. Schmutzige Schmutzleuten (sogenannte Botronen) und erwarteten den baldigen Tod Befehle. Einige Kaserne wurden scharf bewacht. Da die meisteinfache Bataillone nicht eingeschickt wurden, so zog man den Schlaf, daß die Regierung nachgegeben hatte. In der Nacht des 26. März trugen Mannschaften, in der Stadt die Aufsicht. Wieder mit der „Aber“! Es verlautete, daß sich die provisorische Regierung einschließen für, die Entscheidung über die von einer Sonderkommission antwortende Verfassung einen Plebiszit und nicht der am 15. Nov. anzunehmenden konstitutionellen Versammlung zu unterbreiten. Die Wahlregulier werden nicht vor dem 11. April geschloßen.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

Bern, 20. April. Das Bundesgericht hat beschlossen, auf das Begehren der Regierung von Tessin den Bundesrat für incompetent zu erklären, da anlässlich der vorliegenden Wahlen für den großen Rath im Tessin bei ihm eingegangenen Dekrete gegen die von der Tessiner Regierung verlangte Betreibung der Wahlkreise zu entscheiden, nicht einzutreten.

Fribourg, 20. April. Der „Economist“ veröffentlicht einen amtlichen Protest des Gouverneurs von Dullman gegen die Handlungen des britischen Konsuls am Annapolis nach dem Rückzuge der portugiesischen Truppen vom Sitakul.

London, 20. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Rio de Janeiro von gestern ist der bisherige Kriegsminister Constant zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Der General Floriano Peixoto zum Kriegsminister ernannt worden.

Dover, 20. April. Das aus fünf Schiffen bestehende deutsche Geschwader ist auf der diesigen Bucht angekommen.

[9] Die Wittve des Millionärs.

Roman von Faver Kriebel. (Fortsetzung.)

Der Loast war sichtlich mit Enthusiasmus aufgenommen worden, insofern er dem Brautpaar galt, aber bei dem Schluß desselben hatte sich manche Miene spöttisch gezeigt, freilich um gleich darauf neuem Jubel zu weichen, als Dr. Paul Rittersfeld nun feierlich aus dem Wohl der Baronin Gisa v. Theben kochte und ihr zugleich seinen besonderen Dank für ein Wort der Großmuth ausdrückte, mit dem sie — die kennen zu lernen er bereits vor zweiundzwanzig Jahren so glücklich gewesen — seinen Wünschen entgegenkommen.

Was es ein Blick der Dankbarkeit oder der einst getäußigten und nun neu erwachten Liebe der dabei und den Augen der reizenden Baronin schimmerte? Obgleich schwachte und zitterte sie vor freudiger Erregung, als sie sich erhob, und sie mußte über kleine linke Hand, die von Anmelen strahlte, fest auf die Tafel vor ihr stützen, als sie den Champagnerkelch nahm, den einer der in rother Festliche singenden Diener mit perlender Crème do rose gefüllt, und mit dem sie mit dem Wanne anstieß, den sie vor mehr als zwei Jahrzehnten in einer Weise verlehrt, die jede Verjüngung für alle Zukunft unmöglich zu machen geschienen.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen,“ stammelte sie dabei, „und ich gelobe Ihnen, die beste Freundin, ja eine zweite Liebesvater Mutter Ihrer so wunderbar schönen Tochter zu werden und immerdar zu bleiben!“ Und dann hatte sie von dem föhlichen Nest getrennt, als sie das Glas niederstellte, die sich ihr mit einem Blick des Dankes zuneigende Braut in ihre Arme schloß und nach dem Ausrufe: „Mein theures Kind! Meine beste Liebe für immer!“ ihr Knie mit Küßen bedeckte.

Dann hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht und bald darauf erinnerte man sich, daß die Zeit nahe, in der das neuvermählte Paar Wien verlassen sollte, um sich mit einem

für diesen Zweck bestellten Extrazug der Nordbahn nach dem Schloße in der Hanna zu begeben.

Die Gäste erhoben sich von der Tafel, um mit dem im Hofraume des Palais harrenden Wagen nach ihren verschiedenen Bestimmungen zurückzutreten. Man verabshiedete sich mit neuen Glückwünschen, welche die Herren mit Händedrücken, die sie mit dem Bräutigam austauschten, die Damen mit Küßen, die sie mit der schönen Braut wechselten, beglückten, und bald war der Saal nur noch von dem Brautpaar, der Herrin des Hauses und Dr. Paul Rittersfeld besetzt oder diese fanden vielmehr nur in einer Gruppe da, wo sie die dem Scheidenden Lebwohl gesagt hatten.

Man, es wird Zeit, theure Theodora, daß Sie Reiseleiter machen,“ sagte jetzt die Baronin mit süßem Schelm, indem sie eine Hand der Braut erfaßte, „und Sie gestalten mir wohl. Sie haben nach meinem Anfechtzimmer zu führen, wo alles Nähere bereit ist.“ Theodora sah ihren Vater mit einem liebevollen, aber doch etwas bangen Blicke an, und im nächsten Moment hing sie gütlich an seinem Halse und flüsterte unter leisen Schluchzen: „O theurer Vater! Soll ich dich wirklich verlassen? Mir ist in diesem Augenblicke, als wäre es mir unmöglich!“

„Ich glaube es, liebe, gute Theodora,“ erwiderte er mit geschloßener Brust, „denn ich kenne deine Kindesliebe. Aber du gehst einer neuen Liebe, der zu einem ehren- und tugendhaften Gatten entgegen, und der Himmel wird sie zu einer glücklichen machen. Und wir scheiden ja nicht für immer; wir werden uns oft wiedersehen! Und nun geh' mit meinem besten Segen!“

Er drückte ihr einen väterlichen Kuß auf die Stirn, und als die Baronin auf neue die Hand Theodora's ergriff, sagte sie, wie es schon, wahrhaft gerührt:

„Sie bleiben doch noch zu einem letzten Abschiede, wenn Ihr Kind mein Haus verläßt?“

„Ich werde bleiben,“ antwortete Rittersfeld. „Ich will im Salon verweilen und dann erst nach dem Hotel zurückkehren.“

Jetzt verließ die Baronin den Speisesaal, Theodora mit sich führend, und auch der Bräutigam entfernte sich, um nach dem Wagen zu sehen, der sie nach dem Nordbahnhof bringen

sollte, und der, mit einem zweiten für die Dienerschaft, im Hofraume des Brautpaares harrete.

Dr. Paul Rittersfeld begab sich nach einem anstößenden prächtigen Salon des Hauses, der von einem Glanzstare hell erleuchtet und mit mehreren Stuhlgarnituren von rother Seide ausgestattet war, während ein wieder, verschießer Teppich den Fußboden bedeckte, und dort sank er auf einen Divan nieder, ließ seine in einander verschlungenen Hände auf den Schooß ruhen und starrte ernst und düster vor sich hin. Nach einer Weile seufzte er tief auf, und nun sprach er leise und mit gebämpfter Stimme vor sich hin:

„Ob ich wohl recht gethan? Es ist so spät zu dieser Frage, aber sie kommt mir wieder in den Sinn, da meine Trennung von Theodora so nahe ist. Was ist schuld daran? Nicht die Furcht vor ihr, die meine Liebe einst verrückt des Reichthums wegen, der heute sie magt. Sie kann meinem Kinde keinen Schaden bringen. Dazu wäre sie machtlos, und Heinrich, ein edler Mann, ist ihr natürlicher Beschützer! Aber was bleibt mir, wenn ich das einzige Weib, das mich wahrhaft liebt, nie mehr an meiner Seite habe? Was bleibt mir, wenn der weite Ocean und trennt? Soll ich zurückkehren, all' meinen Besitz zu Gelde machen und künftig in meines Vaterlands leben? Ach, ich würde das Land sehr vermissen, wo mir das Glück so glänzend war, das meine zweite Heimath geworden.“

„Und Theodora?“ fuhr Rittersfeld fort. „Wird sie nicht auch einstmals Sehnsucht fühlen nach dem Lande ihres Geburt? Wird sie niemals wünschen, wieder einmal an dem Grabe ihrer Mutter zu weilen? Nun denn, komme, was kommen mag! Die Ereignisse werden meine Beschloße bestimmen.“

Er sah vor sich hin auf ein großes Delgemälde in reich geschmücktem vergoldeten Rahmen, das an der mit buntdruckenen Seidenstoffen tapetirten Wand hing, ein Portrait des einstigen Bankiers Baron Georg v. Theben.

Eine Weile starrte er fasser darauf, dann drach er in höflichstem Tönen aus und sagte in spöttischem Tone: „Mein Nebenbuhler! Da, ohne es zu wissen, war er des Schöpfer meines Glückes!“

Der „Voll-„Welt“ werden den Oafen, um zu demselben zu gehen und pflanzte unter Aufsicht der Anstalten des Gesundheitsamtes. Nach einem zweitägigen Aufenthalt wurde die Reise mittags fortgesetzt.

• **Wittener, 20. April.** Anlässlich des Geburtstages des Königs wurde in der Kathedrale ein Teubum abgehalten, welchem die Minister, das diplomatische Corps, die Behörden, das Corps und die Stabilitäten bewohnten.

• **Wittener, 20. April.** Dem Kongress für Venezuela ist ein Gesuch betreffend die Abschaffung der Ausbürgerung eingegangen.

Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Bez.)

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 19. April, 2 Uhr.

Die dritte Beratung des Etats wird fortgesetzt bei dem Ratzeke.

Abg. Carlstädt (Voll) wendet sich gegen die gefälligen Ausführungen des Abg. Sattler. Wir unterschreiben nicht den Abg. Carlstädt gegen die gefälligen Ausführungen des Abg. Sattler. Wir unterschreiben nicht den Abg. Carlstädt gegen die gefälligen Ausführungen des Abg. Sattler. Wir unterschreiben nicht den Abg. Carlstädt gegen die gefälligen Ausführungen des Abg. Sattler.

Abg. v. Schöke (N.) plaidiert für den Neubau des Friedrichs-Abendbühnen in Breslau.

Abg. Dr. v. Stablin (Voll) weist den gefälligen Vorwurf des Abg. Sattler, die polnischen Abgeordneten verfolgten staatsfeindliche Tendenzen, mit dem Hinweis zurück, daß die Polen die Verfassung eben so gut wie andere Abgeordnete befohlen hätten.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Die Ausführungen des Abg. Windhoffer waren uns nicht neu und sind bereits hinlänglich bekannt. Der Kultusminister hat bereits für zu erkennen gegeben, daß die Regierung den Wünschen des Herrn Windhoffer nicht nachgeben wird, ebenso wie die Majorität des Hauses und der Volksvertretung. Seine Bestrebungen können den Frieden nur fördern und stehen mit den Interessen der Provinz im Einklang.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Berennung der Totfäden, daß die Kattoliken im neuen Deutschen Reich hätten dergestalt werden sollen. Ebenso ist die Behauptung des Herrn Windhoffer von einer evangelischen Nationalkirche eine reine Phantasie. Die katholische Kirche ist schon heute so völlig frei, daß sie, wenn sie will, aus ihrer Kirche in den Dienst sozialpolitischer Aufgaben stellen kann.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

die Genossenschaft zur Zahlung einer Rente von 30 Proz. der geschätzten Schichtrente. Auch dem Eisenbahn-Genossenschaft ist eine höhere Rente angedroht worden, als er aus Anlaß einer Revision der Rente zu zahlen hat. Die Rente ist nicht erkannt worden. Mit dem Begriffe der Genossenschaft, der wegen Bestimmung der linken Hand eine Rente von 40 Proz. der vollen Rente bezogen hatte, ist ein Vergleich dahingehend zu Stande gekommen, daß seitens der Genossenschaft eine Erhöhrung von 50 Proz. angesetzt wurde. Die Rente ist nicht erkannt worden. Die Rente ist nicht erkannt worden.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

Abg. v. Bredt (Hr.) Ich habe für meine Freunde zu erklären, daß wir den Windhoffer'schen Plänen in Bezug auf die Schule, besonders hinsichtlich der Schulgasse, nun und nimmermehr zustimmen werden. Sodann möchte ich nochmals das Vorgehen des Bürgermeisters von Köslin und nachher der Schulbehörde gegen die dortigen Lehrer erwähnen, die exzessiv wurden über die Unbefugtheit der Herrschaften über die Verweisung der Lehrer aus dem Lehrberuf zu erklären.

